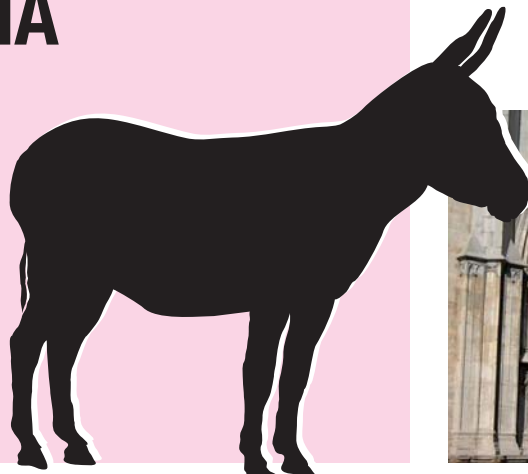


„de mica en mica  
s'omple la pica“



## ERFAHRUNGSBERICHT

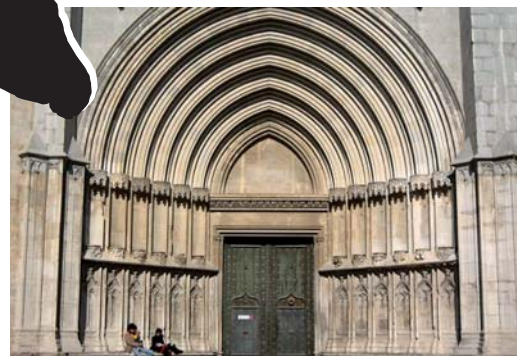
# ÜBER EIN AUSLANDS- STUDIUM AN DER UNIVERSITAT DE BARCELONA



»» Die Idee für ein Auslandssemester in Barcelona entstand während eines Besuches bei meiner Schwester, die zu dem Zeitpunkt dort arbeitete. Damals reizten mich die Möglichkeit eine weitere Sprache zu lernen, die Offenheit der dort lebenden Menschen und der unbeschreibliche Puls, der von dieser Stadt ausgeht.

Ich studiere Zahnmedizin an der Uni Freiburg und hatte zu Anfang keine Ahnung wie ich dieses Projekt angehen sollte. Zwar hatte ich einige Freunde, die über das Erasmus-Programm ein Jahr im Ausland studiert hatten, aber nicht Zahnmedizin. Aufgrund der hohen Kosten und der langen Studienzeit scheint es besonders in diesem Fachbereich Ziel zu sein, das Studium schnellstmöglich zu absolvieren. Ein Auslandssemester kommt da oft nicht infrage oder wird auf die Zeit nach dem Studium verschoben. Solange wollte ich aber nicht warten, zumal ich bei älteren Kommilitonen beobachtete, dass auch nach dem Studium oft irgendetwas dazwischenkommt. Viele schlagen sich nach bestandenen Examen erst richtig mit der Doktor-Arbeit herum, andere wollen natürlich die Zusage einer Praxis nicht ablehnen.

Ich erkundigte mich also zunächst bei Freunden. Ein spanischer Kollege, der gerade über Erasmus an der Uni Freiburg studierte, empfahl mir die Universität de Barcelona (UB), dem Ruf nach in Spanien eine der zwei besten Universitäten für Zahnmedizin (neben Madrid). Mit seiner Hilfe recherchierte ich eine E-Mail-Adresse der für den Fachbereich Zahnmedizin an der UB Zuständigen für Erasmus-Angelegenheiten. An die gefundene Adresse schickte ich innerhalb der nächsten Wochen zwei- bis dreimal dieselbe E-Mail, in der ich anfragte, ob es für mich möglich sei, für ein Semester dort zu studieren. Nach einigen Wochen bekam ich schließlich Antwort von Dra. I. Martínez Lizan, die sich über mein Interesse, ein Semester an der UB zu studieren, freute, mir aber absagen müsse, da keine Partnerschaft zwischen den beiden Unis bestehe. Damit war mein Vorhaben zunächst einmal auf Eis gelegt, denn an der nicht bestehenden Partnerschaft der beiden Unis würde ich als Student nichts ändern können. Man erzählte mir vom „freemover“-Programm, das Studenten ein Studium ohne bestehende Partnerschaft der Unis ermöglichen soll. Mit dieser Idee und



## Mediacenter

der ausgedruckten E-Mail aus Barcelona wendete ich mich an den Erasmus-Beauftragten für Zahnmedizin in Freiburg, Priv.-Doz. Dr. E. Rose. Dieser hörte sich meine Geschichte an und meinte daraufhin nur, er wolle sich einmal selbst bei der UB erkundigen.

Zwei Wochen später kam ich erneut in Dr. Roses Büro. Er überraschte mich damit, dass er mir einen gerade unterzeichneten Partnerschaftsvertrag zwischen der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und der Universität de Barcelona vorlegte. Ich war sprachlos. Jetzt lag es wieder an mir, mich mit Dra. Martinez Lizan in Verbindung zu setzen, um ein „Learning Agreement“ abzuschließen, das heißt, meine Kurse für das Auslandssemester zu belegen. Ich vermute, einer der Gründe für den derart plötzlichen Vertragsabschluss lag darin, dass die Uni Freiburg gerade zu einer der „Elite-Universitäten“ Deutschlands avanciert war.

Mithilfe meines spanischen Freundes suchte ich daraufhin in etwa die Kurse aus, die ich im folgenden Semester in Barcelona belegen wollte. Da ich bis zu diesem Zeitpunkt auf Spanisch gerade einmal sagen konnte wie ich heiße, belegte ich außerdem im Rahmen des „studium generale“ zwei Anfängerkurse Spanisch. Eine knappe Stunde nachdem mein Kurspatient versorgt gegangen war, nahm ich den Zug nach Basel, um von dort weiter nach Barcelona zu fliegen.

Meine Schwester, die inzwischen wieder in Deutschland arbeitete, hatte mir ein Zimmer bei einer argentinischen Freundin vermittelt, in dem ich die ersten zwei Monate wohnen sollte. Es war eine Dachwohnung mit guter Metro-Anbindung im Stadtviertel L'Eixample und kostete warm 400€/Monat.

In einer internationalen Stadt wie BCN leben nicht nur Hunderte Erasmus-Studenten aus ganz Europa, sondern auch Menschen von anderen Kontinenten. Es ist durchaus möglich dort zu leben, ohne Spanisch sprechen zu müssen. Ich empfehle jedoch jedem, der in dieser Stadt leben will, auch die Sprache zu lernen, zumindest zu versuchen, sich in Gesellschaft und Kultur zu integrieren. Generell sprechen die Leute meist, sobald sie merken bzw. sehen, dass sie einen „guiri“ (Tourist) vor sich haben, nicht Katalan, sondern Castellano. Ich hatte das Glück über einen gemeinsamen Freund bereits in Deutschland einen Katalanen kennengelernt zu haben, den ich nun anrief. Über ihn lernte ich nicht nur die Sprache,

sondern auch weitere Einheimische kennen. Außerdem belegte ich bis zum geplanten Semesterbeginn einen Spanischkurs für Erasmus-Studenten, der von der UB angeboten wurde. Er dauerte vier Wochen, kostete 220€ und man brauchte lediglich sein „Learning Agreement“ vorzulegen, um teilnehmen zu dürfen.

Im September dann begann das Studienjahr an der UB, einer der insgesamt neun Universitäten in Barcelona. Die Zahnmedizinische Fakultät liegt südlich von Barcelona in L'Hospitalet de Llobregat, was leicht mit der Metro-Linie L1 zu erreichen ist (ein Drei-Monats-Ticket, gültig für alle Metros und Busse der Stadt, kostet etwa 130€). Dra. Martinez Lizan bestätigte mir die Teilnahme an den von mir gewählten vier klinischen Kursen, die Teil des fünften und damit letzten Jahres des dortigen Studiums sind. Jedes Jahr besteht aus ungefähr 90 bis 100 Studenten. Wie in Deutschland behandelt man die Patienten mit einem Boxenpartner zusammen. Dort allerdings, zumindest an der UB, kauft sich jeder Student die Winkelstücke, Bohrer und Handstücke selbst, während Klammern und andere Materialien gestellt werden. Mir und zwei portugiesischen Studenten wurden zusammen Winkelstücke und Bohrer gestellt. Der Kurs „Clínica Odontológica Integrada en Adults“ stellt eine Mischung aus Kons und Prothetik dar. Die Patienten melden sich für die Behandlung in den Studentenkursen an und werden den Studentenpaaren einzeln zugeteilt. Risikopatienten werden in einem gesonderten Kurs behandelt. Die Anamnese und der Befund sind auf Katalan, der in Katalonien vorherrschenden Landessprache, sodass ich anfangs stark auf die Übersetzungshilfe meiner Partnerin angewiesen war. Im Anschluss wird der Fall dem Professor vorgestellt und eine Fallplanung aufgestellt. Ich weiß nach wie vor nicht, ob der Professor sich einfach nicht sehr interessierte oder meinte, ich könne sowieso machen, was ich wollte. Er ließ mir und den anderen Studenten ziemlich freie Hand bei dem, was wir taten. Befremdend fand ich auch, dass er oft unpünktlich oder manchmal sogar gar nicht kam und als einziger meiner Professoren auf das Katalan bestand. Trotzdem gefiel mir dieser Kurs am besten, da man sehr selbstständig arbeiten durfte und nicht an strikte Kursziele gebunden war, die es zu erfüllen galt. Das Ziel des Kurses ist es, schlichtweg Behandlungserfahrungen zu sammeln.

## Sehen, was läuft – täglich neu!

Fernsehen war gestern, TV läuft heute im Internet. Rund um die Uhr, hochauflösend, rasend schnell.



Einsatz für Agent Bonding! Doch zum Glück hat er die Lizenz zum Lichthärten – mit Bluephase von Ivoclar Vivadent. Kabellos und mit verkürzter Belichtungszeit – eine LED für jeden Einsatz und jede Indikation. Bluephase mit Breitbandspektrum härtet alle Materialien aus.



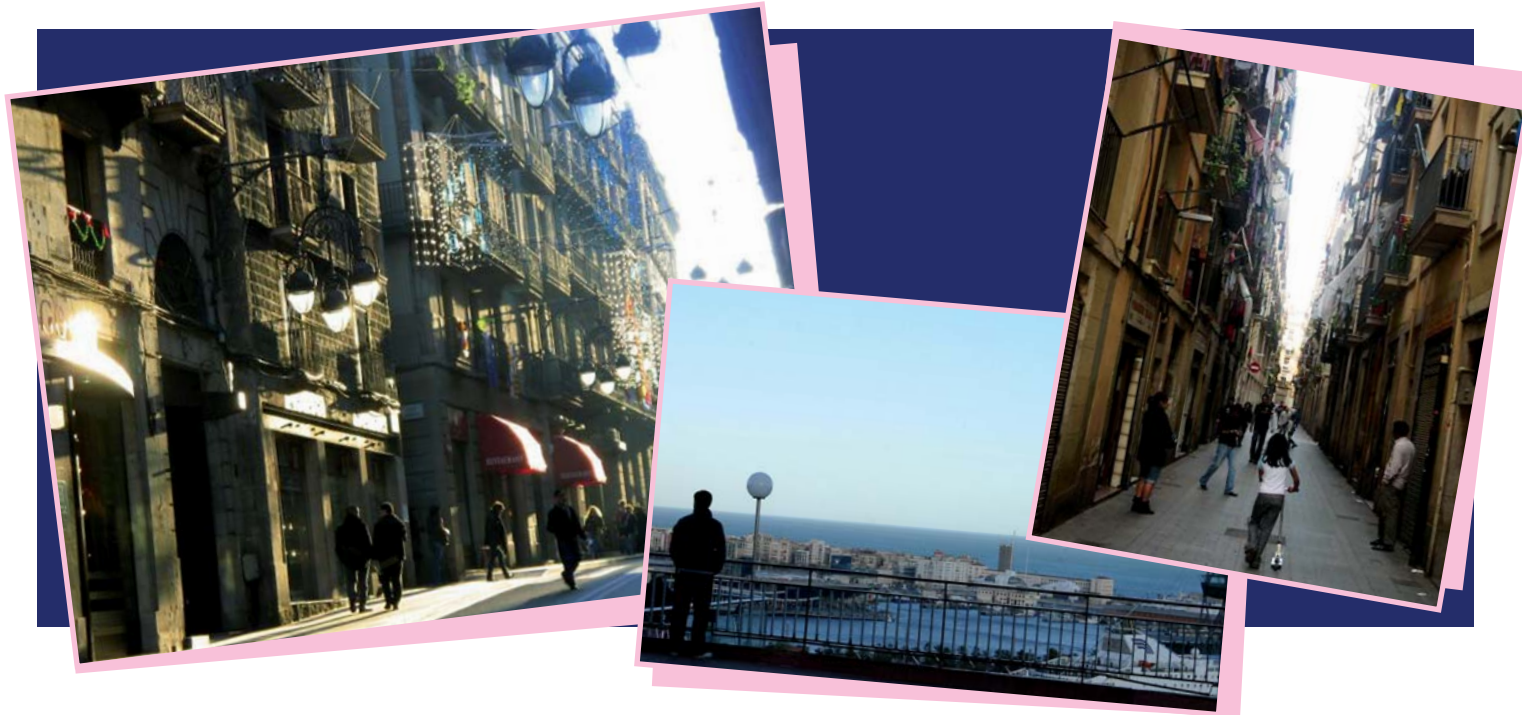
In diesem Trainingsvideo von BriteSmile – der schonenden, sicheren und professionellen Zahnaufhellungsmethode – lernen Sie, wie Sie zu einem überzeugenden Bleaching-Ergebnis kommen. Punkt für Punkt wird jeder Arbeitsschritt ausführlich erläutert.



Das Entfernen interdentaler Plaque ist der Schlüssel zu wirkungsvoller Mundhygiene. Mit der Waterpik-Munddusche wird der Plaque-Biofilm wesentlich effektiver entfernt – was in einer Vielzahl an unabhängigen wissenschaftlichen Studien auch nachgewiesen werden konnte.

Ihr Film auf ZWP online.

[www.zwp-online.info](http://www.zwp-online.info)



In dem Kurs „Patología Quirúrgica Bucal II“ wurde man in Sechser-Gruppen einem Professor zugeteilt. Hier sollte man möglichst 20 Zähne ziehen und bei Operationen zuschauen. „Ortodoncia II“ ist der zweite und letzte Kieferorthopädiekurs. Dieser Kurs enttäuschte mich ziemlich und war auch bei meinen spanischen Kommilitonen nicht sehr beliebt, da die „Patientenbehandlung“ lediglich aus der historia clínica, der Anamnese, bestand. Die eigentliche Behandlung und Herstellung der KFO-Geräte blieb den Professoren und den Master-Studenten vorbehalten. Mein vierter Kurs, „Gérodontología“, bestand aus der Behandlung speziell älterer Patienten, wobei die Abgrenzung zu „Integrada en Adults“ eher schwammig war. Allgemein werden, wie in Deutschland, alle diese praktisch orientierten Kurse von Vorlesungen begleitet, die von den Professoren, mit wenigen Ausnahmen, gerne auch auf Castellano gehalten werden. Ob man sich die belegten Kurse an seiner Heimatuniversität anrechnen lässt, ist jedem selbst überlassen. Soweit man sie aber besteht, sind sie aufgrund des Erasmus-Vertrages übertragbar. Nach zwei Monaten in L'Eixample zog ich schließlich nach el Born, welches zusammen mit den Stadtteilen Barri Gòtic und Raval die Altstadt von Barcelona bildet. Hier verzweigen sich die großen Straßen, die die Stadtteile L'Eixample und Gràcia wie nach einem Schachbrettmuster aufteilen, in verwinkelte, dunkle Gassen. Diese sind tagsüber gefüllt und lebendig. Wenn man nicht zu Fuß gehen will, bewegt man sich am schnellsten mit der Metro oder per Bicing, einem den DB-Fahrrädern ähnlichen System. Zwischen der Avinguda del Paral·lel und dem Parc de la Ciutadella kann man Museen und versteckte Plätze entdecken oder Straßenkünstler beobachten, die sich auf der La Rambla, der Hauptmeile für Touristen, eine goldene Nase verdienen. Bei klarer Sicht sollte man sich eine Fahrt auf einen der drei Berge nicht entgehen lassen, die die katalonische Hafenstadt umgeben, den Tibidabo, Montjuïc und den Monte Carmelo.

Nachts ändert sich das Bild der Stadt drastisch. Ich traf mich mit meinem spanischen Freund am zweiten Abend nach meiner Ankunft um 1.00 Uhr am Plaça de Catalunya, um von dort erst mal etwas trinken zu gehen. Das mediterrane Klima wird bei Straßenfesten genossen, den botellones. Die Straßenkünstler sind ausgetauscht durch Pakistaner, die mit „cerveza! beer! sexy beer!“ locken, und Prostituierte, die man wohl besser meidet. Gegen 3.00 Uhr geht es dann los, man kann sich entscheiden zwischen einer Unmenge von Clubs und Diskotheken. Wenn man es geschickt anstellt, trägt man sich über das Internet in leicht zugängliche Gästelisten ein, die einem den Eintritt und manchmal auch die Wartezeiten ersparen. In einer gewöhnlichen Nacht, es muss nicht Wochenende sein, kommt man in dieser Stadt mit Gott und der Welt ins Gespräch.

Allerdings sollte man sich in Barcelona auch vorsehen. Ich habe unzählige Geschichten gehört von Diebstahl, Einbruch und Raubüberfällen. Nachts sollten besonders Frauen nach Möglichkeit nicht alleine durch die Altstadtviertel gehen und die kleinen Gassen meiden. In Alltagssituationen, in denen sich Menschen drängen, eine Hektik entsteht wie in der Metro oder an Touristenattraktionen, sollte man sich stets seiner Wertsachen bewusst sein. Sollte das Portemonnaie doch plötzlich weg sein, kann man sich an das deutsche Konsulat am Passeig de Gràcia wenden.

Ich rate jedem meiner Kommilitonen dazu, eine solche Auslandserfahrung selber zu machen, sollte es zeitlich möglich und auch finanzierbar sein. Mir hat es sehr viel Freude bereitet auszubrechen aus meinem Freiburger Alltag und Neues kennenzulernen; nicht nur meinen Studiengang in einem anderen Land, sondern auch die Stadt, die dort lebenden Menschen, ihre Sprache und Kultur. Es fällt schwer, eine solche Erfahrung zu Papier zu bringen. Daher bleibt mir nur zu sagen, seht für euch selbst! „Bon viatge!“ <<<

Lukas Blase